

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Baden

Europa

1945 - 2022

AUFSATZSAMMLUNG

- 22-4** *Die Rolle Badens in Europa - "Badische Außenpolitik" von 1945 bis heute* : ein Buch zum 70. Jubiläum des Landes Baden-Württemberg / Sven von Ungern-Sternberg (Hg.). - 1. Aufl. - Freiburg i.Br. [u.a.] : Rombach, 2022. - 504 S. : Ill. ; Kt. ; 24 cm. - (Schriftenreihe der Badischen Heimat ; 17). - ISBN 978-3-7930-9979-6 : EUR 34.00
[#8298]

Im Gefolge des Versailler Vertrages wurde Baden 1919 zum Grenzland. Jetzt ging das an Frankreich abgetretene Elsaß als wirtschaftliches Hinterland und zugleich als Markt für badische Produkte verloren. Dies alles trug wesentlich dazu bei, daß Baden in der Weimarer Zeit wirtschaftlich hinter das benachbarte Württemberg zurückfiel. Mehr noch als in der Weimarer Zeit kam es in der NS-Zeit zur Abschottung der Grenze nach Frankreich.¹ Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nahm die Entwicklung am Oberrhein jedoch eine vollständig andere Wendung. Obwohl der badische Gauleiter und Reichsstadthalter, Robert Wagner (1895 - 1946),² während der Jahre 1940 - 1944 als Chef der Zivilverwaltung im Elsaß eine brutale

¹ Vgl. *Region und Grenze* : die Bedeutung der Grenze für die Geschichte Südbadens in der Zwischenkriegszeit / hrsg. von Markus Eisen und Robert Neisen für den Arbeitskreis Regionalgeschichte Freiburg e.V. Mit Beitr. von Michael Bruder ... - 1. Aufl. - Freiburg, Br. : Schillinger, 2013. - 318 S. : Ill., Kt. ; 21 cm. - (Alltag & Provinz ; 15). - ISBN 978-3-89155-378-7 : EUR 19.50 [#3452]. - Rez.: IFB 14-1 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz391717588rez-1.pdf>

² *Der Führer vom Oberrhein* : Robert Wagner, Gauleiter, Reichsstatthalter in Baden und Chef der Zivilverwaltung im Elsaß / Ludger Syré. // In: Die Führer der Provinz: NS-Biographien aus Baden und Württemberg / hrsg. von Michael Kißener ; Joachim Scholtzseck. - Konstanz : UVK, Universitätsverlag Konstanz, 1997. - 875 S. : Ill. ; 24 cm. - (Karlsruher Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus ; 2). - ISBN 3-87940-566-2 : DM 98.00 [4284]. - S. 733 - 779. - Rez.: **IFB 99-B09-448** https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz053915852rez.htm

Germanisierungspolitik betrieben hatte,³ fanden sich jetzt auf beiden Seiten des Rheins Persönlichkeiten, die für Verständigung und Ausgleich eintraten. So entwickelte sich die Oberrheinregion zum Musterbeispiel für die deutsch-französische Annäherung und zugleich etablierten sich bereits ab den 1950er/1960er Jahren eine Vielzahl von Kooperationsformen und -foren. Diese trugen dazu bei, daß die Oberrheinregion mit ihren etwas über sechs Millionen Einwohnern zwischen Basel und der Südpfalz zu einem wirtschaftlichen Kraftzentrum wurde, welches ein Bruttosozialprodukt von 280,9 Milliarden EUR erwirtschaftet (vgl. das Zahlenmaterial zur Oberrheinregion auf S. 266 im Rahmen des Beitrags von Karlhubert Dischinger und Norbert Euba *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Wirtschaft am Oberrhein*, S. 262 - 271). - Auf Seiten des Landes Baden-Württemberg hat sich insbesondere das Regierungspräsidium Freiburg, an dessen Spitze Sven von Ungern-Sternberg zwischen 1998 und 2007 gestanden hat, um die Kooperation mit den Nachbarn in der Schweiz und in Frankreich verdient gemacht. - Schon seit 1985 gibt es hier eine Stabsstelle für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die mit 16 Mitarbeitern die Beziehungen zur Schweiz und zu Frankreich koordiniert.

Aus Anlaß der 70. Wiederkehr der Gründung des Landes Baden-Württemberg hat Ungern-Sternberg nunmehr einen, dies sei vorweggenommen, überaus gelungenen Band zusammengestellt,⁴ der einen Überblick über die Geschichte der grenzüberschreitenden Beziehungen am Hoch- und Oberrhein seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs gibt. Unter den Aufsätzen finden sich einige wissenschaftliche Darstellungen, in erster Linie aber handelt es sich um persönliche Erfahrungsberichte von Menschen, die in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs die Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern am Ober- und Hochrhein geprägt haben.

Der Beitrag von Jürgen Bernd Oser „*Badische Außenpolitik*“ von Freiburg aus (S. 84 - 99) kann gleichsam als eine Art Einleitungsaufsatz verstanden werden. Oser gibt hier einen gerafften Überblick über die Entwicklung der deutsch-französischen Aussöhnung, die Grundlegung und Entfaltung unterschiedlicher Kooperationsforen unmittelbar seit dem Kriegsende. Damit

³ Vgl. *Zivilverwaltung im Elsass 1940-1944* / Marie Muschalek. // In: Die badischen und württembergischen Landesministerien in der Zeit des Nationalsozialismus / Frank Engehausen ; Sylvia Paletschek ; Wolfram Pyta (Hgg.). - Stuttgart : Kohlhammer. - (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg : Reihe B, Forschungen ; 220). - ISBN 978-3-17-035357-2. - Teilbd. 1 (1919). - LXII, 561 S. : Ill., Diagramme. - S. 435 - 538. - NS-Kulturpolitik und Gesellschaft am Oberrhein [Medienkombination] : 1940 - 1945 / hrsg. von Konrad Krimm. - Ostfildern : Thorbecke. - (Oberrheinische Studien ; 27). - ISBN 978-3-7995-7827-1 : EUR 34.00 [#3469]. - Buch. - 2013. - 384 S. : Ill., Kt. ; 25 cm. - CD-ROM. Architekturentwürfe zum Ausbau von Karlsruhe und Straßburg (1936 - 1942). - 1 CD-ROM in Buchtasche. - Rez.: **IFB 14-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz312613180rez-2.pdf>

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1258986701/04>

verweist er letztendlich auch auf die weiteren Beiträge, in denen zahlreiche der von Oser angesprochenen Aspekte vertieft werden.

So geht Oser zunächst auf die Anfänge einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit nach 1945 ein. Hier stellt er u. a. den Oberbürgermeister von Colmar, Joseph Rey (1899 - 1990), vor, der den Kontakt u. a. zum südbadischen Regierungspräsidenten Anton Dichtel (1901 - 1978) wie auch zum CDU-Bundestagsabgeordneten Lambert Schill (1888 - 1976) und dem Bürgermeister von Breisach, Josef Bueb (1897 - 1974), gesucht hat (vgl. die Erinnerungen von Joseph Rey, S. 36 - 47). Gemeinsam kamen die Herren im Rathaus von Breisach zusammen, und das obwohl Rey in seiner Heimat auf Unverständnis traf. Jedoch verband ihn mit Dichtel (zu Regierungspräsident Dichtel wie auch seinen Nachfolger Hermann Person und Conrad Schroeder vgl. den Beitrag von Sven von Ungern-Sternberg, S. 100 - 118, zudem berichtet der ehemalige Regierungspräsident Norbert Nothelfer ebenfalls über seine Initiativen auf dem Feld der internationalen Zusammenarbeit am Oberrhein, S. 119 - 125) das gemeinsame Verfolgungsschicksal während der NS-Zeit. Letztendlich entstanden aus diesen frühen Begegnungen regelmäßige Treffen von Bürgermeistern von beiden Seiten des Rheins, aus denen wiederum die Interessengemeinschaft Breisgau Mittleres Elsass (CIMAB) erwuchs.

Auch verweist Oser auf die erfolgreichen Bemühungen Leo Wohlebs (1888 - 1956) im Rahmen seiner außenpolitischen Möglichkeiten, um einen Ausgleich mit der französischen Besatzungsmacht und eine bessere Kooperation der deutschen und der französischen Verwaltung zu erreichen (hierzu die Beiträge von Hans Zimmermann, S. 48 - 60, und Kurt Hochstuhl, S. 61 - 68). Auch stand die humanitäre Hilfe aus der Schweiz am Beginn einer Verständigung über Grenzen hinweg in den ersten Nachkriegsjahren.⁵

1963 kam es schließlich zur Gründung des Vereins Regio Basiliensis, dessen Ziel darin bestand, die Verkehrsdrehscheibe Basels zwischen Schwarzwald, Jura und Vogesen zu „entrostet“. Zwei Jahre nach der Gründung veranstaltete Regio Basiliensis eine erste „Internationale Planertagung“. Nochmals drei Jahre später entfaltete der damalige Freiburger Regierungspräsident, Hermann Person (1914 - 2005), ebenfalls außenpolitische Initiativen. Er lud die Landräte Südbadens sowie die Präfekten und Unterpräfekten des Elsaß zu einer gemeinsamen Tagung nach Schloß Bürgeln im Markgräfler Land ein. Doch schürte gerade diese Konferenz, wie Oser betont, das Mißtrauen der französischen Behörden, da man in Paris stets eine autonomistische Politik der elsässischen Verwaltungen fürchtete. Gleichwohl etablierten sich ab 1970 periodisch internationale Koordinationsgespräche (sogenannte „Pik-Runden“), in deren Rahmen grenzüberschreitende Belange auf Verwaltungsebene diskutiert wurden. In den Jahren 1971 bis 1975 tagte schließlich regelmäßig eine dreiseitige

⁵ Vgl. auch ***Der fremde Blick sieht mehr*** : Schweizer Presse über Deutschland 1945 - 1949 ; eine Dokumentation / Bernd Haunfelder (Hg.). - Münster : Aschendorff, 2021. - 594 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-402-24856-0 : EUR 49.00 [#7833]. - Rez.: **IFB 22-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11296>

Konferenz (Conférence Tripartite Permanente de Coordination Régionale) bestehend aus dem Freiburger Regierungspräsidenten, dem Leiter des Landratsamtes Lörrach, dem Präfekten des Oberelsaß, dem Präsidenten des Regionalrates Colmar sowie je einen Regierungsrat der beiden Halbkantone Basel-Stadt und Basel-Land. Gesprochen wurde dabei u. a. über den Flughafen Basel-Mühlhausen, Atomkraftwerke, Planungs- und Verkehrsfragen sowie kulturpolitische Aktivitäten. Doch noch immer gab es in Paris Irritationen über die eigenständigen Initiativen seitens der elsässer Behörden. Deshalb kam es ab 1972 zu Verhandlungen, aus denen im Bonner Vertrag vom 22. Oktober 1975 die Deutsch-französisch-schweizerische Regierungskonferenz hervorging. Diese schuf ein Mandatsgebiet, das von Nordbaden und der Südpfalz bis in die Nordwestschweiz reicht. Dieses Mandatsgebiet wurde geteilt: für den Norden des Mandatsgebietes war ein zweiseitiger deutsch-französischer Regionalausschuß zuständig, Belange des südlichen Teils des Mandatsgebietes wurden durch einen dreiseitigen Regionalausschuß mit Vertretern Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz behandelt. Dieser dreiseitige Ausschuß knüpfte nahtlos an die Aktivitäten der dreiseitigen Konferenz in den Jahren 1971 bis 1975 an. Die „kleine Außenpolitik“ wurde, wie Oser betont, nunmehr legitimiert und mit der „großen Außenpolitik“ verbunden (S. 90). Seit 1991/1992 wurden schließlich beide Ausschüsse in der Oberrheinkonferenz vereinigt. – Die internationale Kooperation am Oberrhein bestand übrigens 1986 ihre erste große Bewährungsprobe, als die Folgen eines Großbrandes in einem Chemielager in Schweizerhalle bei Basel eingedämmt werden konnten.

Oser zeigt, daß die Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz mit der Einführung der INTERREG-Programme seitens der EU ab 1990 einen merklichen Schub erhielt und weiter ausdifferenziert wurde. Ziel der Programme war es, angesichts der Tatsache, daß ein Drittel der EU-Bürger in Grenzregionen lebte, das Wirtschaftswachstum und die nachhaltige Entwicklung in genau diesen Regionen zu fördern. Konkret bedeutet dies, daß eine Reihe von grenzüberschreitenden Maßnahmen jetzt zu 50 % finanziell von der EU unterstützt wird. Zu den am Oberrhein umgesetzten Maßnahmen gehört u. a. die Einführung von Informations- und Beratungsstellen für grenzüberschreitende Fragen in Lauterburg, Kehl, Vogelgrun/Breisach und Village-Neuf. Ebenfalls mit Hilfe der INTERREG-Programme konnte 1996 ein gemeinsames Sekretariat der Oberrhein-Konferenz in Kehl in der Villa Rehfus eingerichtet werden. Im gleichen Haus befinden sich auch weitere Institutionen für die Europäische Zusammenarbeit wie das EURO-Institut (zur *Entstehung erster institutioneller Strukturen und Anlaufstellen für die Bürger*, vgl. den Beitrag von Evelyn Neusius, S. 172 - 177). Gleichzeitig begann die Oberrhein-Konferenz weitere neue Arbeitsgruppen einzurichten: In zwölf Arbeitsgruppen wird u.a. über Erziehung und Bildung, Sport, Kultur, Umwelt und Wirtschaft, Arbeit, Landwirtschaft oder auch Katastrophenhilfe diskutiert. Aus den insgesamt 12 Arbeitsgruppen sind 35 Expertenausschüsse erwachsen. Außerdem wird die Arbeit der Oberrhein-Konferenz seit 1997 durch den Oberrhein-Rat begleitet. Dieser stellt einen Zusammenschluß von 71 Abgeordneten aus Deutschland,

Frankreich und der Schweiz dar, der sein Sekretariat ebenfalls in Kehl hat. Um auch die Zusammenarbeit auf der kommunalen Ebene zu stärken, wurde außerdem 1996 das Karlsruher Übereinkommen zwischen Frankreich, Luxemburg, der Schweiz und Deutschland abgeschlossen, das Kooperationsvereinbarungen zwischen Gebietskörperschaften der vier Länder auch ohne staatsvertragliche Regelungen ermöglicht. Auf der Grundlage des Karlsruher Abkommens konnten die drei Eurodistrikte Straßburg-Ortenau (zum *Eurodistrict Strasbourg-Ortenau* vgl. den Beitrag von Frank Scherer, S. 225 - 233), Mittleres und Südliches Elsaß-Freiburg, sowie der Euro-Distrikt Basel oder auch die Hochrhein-Konferenz (vgl. den Beitrag von Thomas Pfisterer und Bernhard Wütz, S. 299 - 325) etabliert werden.

Angesichts der Vielzahl von Institutionen und Akteuren lag es nahe, deren Potentiale zu koordinieren und zu bündeln, was nicht zuletzt durch die Schaffung der Trinationalen Metropol-Region Oberrhein (TMO) gelingen sollte (zur TMO vgl. die Beiträge von Sven von Ungern-Sternberg, S. 126 - 142, und Julian Würtenberger, S. 143 - 153). Die TMO beruht auf den vier Säulen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Die politischen Mitspieler sind u. a. die Regierungskommission, die Oberrhein-Konferenz, der Oberrhein-Rat oder die Eurodistrikte, auf Seiten der Wirtschaft sollen Sozialpartner, aber auch die verschiedenen Kammern von Handwerk, Handel und Industrie integriert werden. Die Wissenschaft wird u.a. repräsentiert durch Universitäten und Hochschulen der Oberrhein-Region. Die Zivilgesellschaft soll schließlich durch Vereine und ehrenamtlich tätige Bürger vertreten werden. Repräsentanten aller vier Säulen sollen sich durch Experten auf einer Arbeitsebene vereinen sowie schließlich in einem trinationalen Kreis der Sprecher aller vier Säulen zusammentreten.

Die in der TMO zusammengefaßten Partner hatten gemeinsam eine *Strategie 2020* verabschiedet, deren Ziele nach Überzeugung der Beteiligten erreicht wurden, so daß 2019 eine neue Strategie für die Jahre bis 2030 beschlossen wurde (zur *Strategie 2030* vgl. auch die Ausführungen von Bärbel Schäfer, S. 447 - 460). Teil dieser Strategie in der Oberrhein-Region ist es u. a., den Öffentlichen Personen-Nahverkehr unter den Voraussetzungen des Klimawandels auszubauen. Oser weist u. a. darauf hin, daß in der Oberrhein-Region die Ost-West-Verbindungen ausgebaut werden sollen, namentlich die Bahnlinie Colmar-Freiburg (vgl. hierzu den Beitrag von Klaus Schüle S. 332 - 339). Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt soll durchlässiger werden und Handwerker der Region sollen effektiver miteinander arbeiten können.

Zum Abschluß bilanziert Oser die mit Hilfe der INTERREG-Programme in den etwas über 30 Jahren erreichten Erfolge. So hat die Oberrhein-Region zwischen 1988 und 2020 284 Mill. Euro Fördergelder aus den INTERREG-Programmen erhalten, flankierend hierzu wurden nochmals 27,5 Mill. SFr. an Bundesmitteln aus Bern bewilligt. Mit diesen Mitteln konnten 524 grenzüberschreitende Vorhaben gefördert werden, zu denen nochmals 311 Kleinprojekte aus der Zivilgesellschaft kamen. Als besonders erfolgreiche Programme, die mit INTERREG-Mitteln finanziert wurden, nennt Oser u. a.

den Kauf eines schweren Einsatzbootes der deutsch-französischen Wasser-schutz-Polizei, die Etablierung des Museumspasses Oberrhein oder auch die Finanzierung von elf Brückenschlägen über den Rhein und schließlich die Wissenschaftsoffensive (zu dieser vgl. den Aufsatz von Theresia Bauer, S. 342 - 349). Die Ausführungen Osers schließen mit einem Blick auf den Aacher-Vertrag von 2019, in dessen Rahmen die im Elysee-Vertrag festgelegte Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich nochmals erneuert und intensiviert wurde. In diesem Zusammenhang erörtert der Autor, welche Perspektiven sich aus diesem Vertrag für die Oberrhein-Region ergeben.

Wie gezeigt, eröffnet der Beitrag Osers die Perspektive auf zahlreiche weitere Aufsätze des Bandes. Besonders hervorgehoben werden sollen die Bemühungen um eine kulturelle Zusammenarbeit an beiden Seiten des Rheines. Gerd Friedrich Hepp gibt einen Überblick über dieses Kooperationsfeld (S. 382 - 393), während sich Helmut Rau in seinem Beitrag für eine Stärkung der französischen Sprache im Schulunterricht entlang des Oberrheins einsetzt (S. 394 - 401). Weitere Aufsätze sind der gemeinsamen Erinnerungs- und Gedenkkultur an die Gefallenen beider Weltkriege auf beiden Seiten gewidmet (Aufsätze von Jean Klinkert und Florian Hensel, S. 411 - 414, sowie von Guido Wolf und Oliver Wasem, S. 415 - 418). Gleichfalls wird eine 2014 präsentierte Ausstellung zur Alltagsgeschichte des Ersten Weltkrieges in Baden und im Elsaß vorgestellt, die von Historikern aus Deutschland und Frankreich (bzw. den Archiven in Colmar und Freiburg) erarbeitet wurde (Aufsatz von Rainer Brüning und Laetitia Brasseur-Wild, S. 402 - 410).⁶ Ebenfalls beiderseits des Rheins wird gemeinsam an die Opfer der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik im Konzentrationslager Natzweiler und dessen zahlreichen Außenlagern in Süddeutschland gedacht (Beitrag von Dorothee Ross und Sibylle Thelen, S. 420 - 429).

Von den übrigen Beiträgen soll noch der Blick des ehemaligen Oberbürgermeisters von Weil, Wolfgang Dietz, auf seine Tätigkeit in der *Brückenstadt* Weil a. Rhein vorgestellt werden (S. 234 - 244). Dietz versteht sich dabei als „Europäer des Alltags“ (S. 234), schon angesichts der Tatsache, daß seine Gemeinde eine längere Grenze zu Frankreich und zur Schweiz hat als zur deutschen Nachbargemeinde Lörrach. Konkret stellt

⁶ Vgl. ***Menschen im Krieg 1914 - 1918 am Oberrhein*** = Vivre en temps de guerre des deux côtés du Rhin 1914 - 1918 / [Baden-Württemberg, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ...]. Für das Landesarchiv Baden-Württemberg und die Archives Départementales du Haut-Rhin hrsg. von Rainer Brüning und Laëtitia Brasseur-Wild. [Mitarb. Laëtitia Brasseur-Wild ...]. - Deutschsprachige Ausg. - Stuttgart : Kohlhammer, 2014. - 315 S. : zahlr. Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-17-025873-0 : EUR 26.00 [#3236]. - Rez.: **IFB 14-2**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz403487951rez-1.pdf> - ***Menschen im Krieg 1914 - 1918 am Oberrhein*** : Kolloquium zur gleichnamigen Ausstellung = Vivre en temps de guerre des deux côtés du Rhin 1914 - 1918 / hrsg. von Jörn Leonhard ... - Stuttgart : Kohlhammer, 2014. - 208 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-3-17-026341-3 : EUR 19.00 [#3703]. - **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz40950355Xrez-1.pdf>

Dietz drei verschiedene grenzüberschreitende Projekte vor, die er während seiner Amtszeit in Weil verwirklichen konnte: So ist es ihm gelungen, mit Hilfe von INTERREG-Mitteln, aber auch mit Hilfe von Mitteln aus dem Landesprogramm nach dem Gemeindefinanzierungsgesetz eine Fußgänger- und Fahrrad-Brücke nach dem benachbarten Hüningen zu schlagen. Dietz berichtet die lange Vorgeschichte dieser Brücke, aber auch über die gute Kooperation mit den Behörden auf französischer Seite. Heute wird die Brücke jedes Jahr von ca. einer halben Million Menschen benutzt. Als Bogenbrücke kann sie mit einem Regenbogen verglichen werden und will in diesem Sinne für Völkerverständigung werben – und wurde schon mehrfach mit Architekturpreisen ausgezeichnet. Das zweite Projekt von Dietz war die Etablierung der Tram-Linie 8, die grenzüberschreitend vom Bahnhof Basel SBB über den Marktplatz Basel nach Weil a. Rhein fährt. Die Linie erscheint nicht zuletzt deshalb notwendig, weil jeden Tag 4.000 Arbeitspendler die Grenze von Weil nach Basel überschreiten. Auch hier bedurfte es freilich langjähriger Verhandlungen. Am Ende beteiligte sich der Schweizerische Bund mit einem zweistelligen Millionenbetrag an den Investitionskosten auf der deutschen Seite und Basel kam Weil bei der Schaffung eines gemeinsamen Erneuerungsfonds für Sanierungen in späteren Jahren entgegen. Die Einweihung der Strecke erfolgte 2014. Inzwischen wird über die Erweiterung der Tramlinie 8 (Projekt „Tram 8+“) nachgedacht.

Zuletzt konnte in der Amtszeit von Dietz die zollfreie Straße zwischen Lörrach-Stetten und Weil a. Rhein eingeweiht werden. Obwohl die Straße über Schweizerisches Territorium gerade einmal 738 m lang ist, und die Einrichtung einer zollfreien Straße bereits 1852 grundsätzlich vereinbart worden war, ja diese Vereinbarung 1977 nochmals bekräftigt worden war, konnte sie aufgrund zahlreicher Einsprüche auf der Schweizer Seite und dem Unwillen einiger Akteure erst in der Amtszeit von Dietz 2013 vollendet werden, wobei der ehemalige Weiler Bürgermeister ausdrücklich die Loyalität der Basler Behörden hervorhebt, um die schon längst getroffenen Vereinbarungen umzusetzen.

Der letzte Blick von Dietz gilt seinen Bemühungen, Französisch als Sprache im Schulunterricht in seiner Gemeinde zu stärken. Mit der Etablierung eines zweiten Gymnasiums in Weil a. Rhein wurde hier ein Gymnasialzug geöffnet, in dessen Rahmen die Möglichkeit besteht, das Französische Abitur Baccalauréat abzulegen.

Damit ist allerdings schon ein Problem der Bemühungen um eine engere Zusammenarbeit am Oberrhein angesprochen: Wenngleich alle Beiträge zu Recht mit einigem Stolz auf das bereits Erreichte verweisen, so werden Defizite bei der internationalen Kooperation am Oberrhein gleichwohl deutlich. Immer weniger Menschen in Frankreich wie auch in Deutschland beherrschen überhaupt noch die Sprache des Nachbarn. Allgemein stößt auf Unverständnis, daß das Land Baden-Württemberg, nachdem dies 13 Jahre praktiziert worden war, den Französisch-Unterricht ab der 1. Klasse in Grundschulen entlang des Oberrheins wieder abgeschafft hat (zu *Zweisprachigkeit und Kultur am Oberrhein* vgl. die Ausführungen von Jean-Marie Woehrling, S. 432 - 446).

Auch bei der Zusammenarbeit von Behörden gibt es noch viele Reibungsflächen. Die jeweils beteiligten Gebietskörperschaften auf deutscher, französischer und Schweizer Seite haben jeweils ganz unterschiedliche Handlungsspielräume und können oftmals zwar Projekte anstoßen, die Entscheidungen fallen jedoch in letzter Konsequenz noch immer auf Ebenen der Nationalstaaten. Dabei gibt es immer wieder einen Gegensatz zwischen „nationalstaatlichem Handlungsanspruch und europäischem Einigungsanspruch“ (so Günther Petry, S. 210, in seinem Beitrag zur *kommunale(n) grenzüberschreitende(n) Politik zwischen Straßburg und Kehl 1998 bis 2014*, S. 208 - 215).

Neben diesen grundsätzlichen Überlegungen müssen auch ganz konkrete Pläne noch in die Tat umgesetzt werden. So weist Wolfgang Schäuble in seinem Einleitungsbeitrag (S. 25 - 30) darauf hin, daß die Ost-West-Achse noch immer schlecht ausgebaut ist (vgl. hierzu auch den Beitrag von Werner Schreiner, S. 284 -298), genauso wie es noch nicht gelungen ist, den Flughafen Basel-Mühlhausen zu einer bedeutenden Verkehrsdreh-scheibe auszubauen. Auch erscheinen Verbesserungen in der Organisation eines grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes notwendig und ebenso sollten einheitliche Kriterien, egal ob für die Ausstellung eines Behinderten-ausweises oder bei der Feststellung von Umweltstandards gelten (vgl. auch die Bemerkungen von Jeanne Barseghian, S. 222 im Rahmen ihres Beitrags zur *Europastadt Straßburg*, S. 216 - 224). Zuletzt mahnt Schäuble an, daß die Krankenhausversorgung in der Region Oberrhein den Bedürfnissen aller Anrainer-Staaten angepaßt werden müsse und nicht durch nationale Beschränkungen behindert werden dürfe.

Es ist ein umfassender und lebendig geschriebener Band zur Geschichte und Gegenwart von Grenzbeziehungen zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz am Oberrhein entstanden, in dem in ausgewogener Form Erfolge und Grenzen dieser Zusammenarbeit dargelegt werden. Einziger kleiner Kritikpunkt: angesichts des Titels, der von der „badischen Außenpolitik“ spricht, wäre es noch wünschenswert gewesen, nicht nur auf die internationale Kooperation am Oberrhein, sondern in zumindest ein bis zwei Beiträgen auch in die Bodensee-Region zu blicken.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11749>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11749>